

mit überall strenge Abndung eintrete. Trophem es ihm gewis
am wenigsten an Energie gebracht, ist Niemand unwilliger als er
über solche sinnlose Barbarei. Ein Triersches Regiment, das
nachrückte, während ich noch in Remilly war, zeigte sich entriistet
über das schändliche Betragen der Kameraden und that das
Bestmögliche, die unglücklichen Einwohner zu beruhigen.

Der „Corr. Savas“ wird aus Charleville vom 19. August
gemeldet, einem Gerücht zufolge hätten die Preußen am 18. mit
1200 Mann eine Recognoscirung bis Briey vorgeschoben. Aus
Remilly meldet dieselbe Correspondenz, daß die Stadt mit Verwundeten
überfüllt sei und daß es an Ärzten fehle. Es wird ferner ge-
meldet, daß Thionville von den deutschen Truppen umringt ist,
Weiser Wiese, Mingen und andere Dörfer in nächster Nähe von
Thionville sind besetzt.

Der „Gaulois“ bringt folgenden Bericht über das Bom-
bardement von Toul: Man hat am 16. begonnen, Toul zu
bombardiren. Von 12 Uhr Mittag bis 5 Uhr Nachmittag hat
die Kanonade nicht einen Augenblick aufgehört. Die Preußen
hatten zwei Batterien, eine am Abhänge des Berges St. Michel
(nördlich von Toul), die andere auf der Straße nach Gondreville
auf der Höhe, hinter welcher sich die Landstraße nach Viller
le Sec abzweigt (östlich von Toul). Von der Höhe von Menillot
(Dorf, SW. von Toul) folgte man den Wirkungen der feind-
lichen Bomben. Gegen ein Uhr zeigte sich in der Nähe des
Klosters eine bedeutende Feuerbrunst; ich glaube nicht, daß
es auch noch auf anderen Punkten gebrannt hat. Um 7 Uhr
Abends fehlte es uns noch an genaueren Angaben. Die Preußen
sind am 15. bis Foug (Station der Ostbahn, westlich von Toul,
1/2 Meile von der Maas) vorgerückt; sie hatten die Gegend von
Toul bis Flixey besetzt.

Es könnte beinahe Mitleid erwecken, wenn man sieht, mit
welcher verzweifelten Beharrlichkeit sich die Pariser Journale
an die Idee anklammern, Bazaine habe am 18. einen Sieg er-
fochten, und lasse absichtlich nichts von sich hören, weil er die
Franzosen in Bälde wieder mit neuen Siegen zu überraschen ge-
denke. Wären diese Monomanen überhaupt noch vernünftigen Er-
wägungen zugänglich, so müßten sie schon die wiederholten Er-
klärungen der eigenen Regierung über die Vertheidigungsfähigkeit
der Hauptstadt über den eigentlichen Stand der Dinge aufklären;
gegen ihre blinde Verrücktheit scheint aber gar kein Mittel zu
bestehen, und sie werden sich die Mähr von Bazaine's Siegen ge-
heißt auch dann noch nicht ausreden lassen, wenn der größte Theil
der Armee des Marschalls in unseren Festungen gut versorgt und
aufgehoben sein wird. In ihrer Tollheit brandmarken diese Blätter
ihre eigenen Generale mit dem Fluch der Lächerlichkeit. Oder
kann man es etwa anders bezeichnen, wenn der „Constitutionnel“
am 22. also vier Tage nach der totalen Niederlage der Franzosen
vor Metz, dem Marschall Bazains den Ausdruck in den Mund
legt: „Die Stellung Preußens ist schwierig; ich hoffe, daß sie in
dem Augenblicke des Eintreffens dieses Schreibens bereits compro-
mittirt sein wird.“ Der Himmel bewahre die französischen Feld-
herrn vor ihren Bewunderern!

Aus Paris melden die Correspondenten englischer Blätter
wenig Tröstliches. Die Thorheit, eine so große Stadt in allem
Erfolge gegen eine bedeutende Armee halten zu wollen, wird von
Allen gebührend hervorgehoben. Die bisher dort gemachten
Rüstungen sowie die Massenerhebung scheinen auf die Bericht-
erstatter einen keineswegs imposanten Eindruck zu machen, und
die von französischen Blättern so hochgepriesenen Feuerwehmann-
schaften werden von militärischen Correspondenten als eine kläg-
liche Gesellschaft verspottet, die unwillkürlich an die Rekruten Sir
John Falstaff's erinnert. Was die Nationalgarde betrifft, so
weist der französische Correspondent der „Times“ auf den erklärenden
Brief des Generals Trochu in den Spalten des „Temps“ hin, um
auseinanderzusetzen, was man von ihr zu erwarten habe: „Man
kann kaum ein Bild entwerfen, sagt er, das mehr geeignet wäre,
das Feuer der Bürger für die Vertheidigung der Stadt zu däm-
pfen und die Hausbesitzer mit dem Gedanken an eine baldige
Uebergabe zu versöhnen, als das, was der General von dem
Gauerngesindel sagt. Der Gedanke, daß, während sie als Na-
tionalgardisten die Wälle besetzen und einen auswärtigen Feind
von ihren Mauern zurücktreiben, die Stadt den innern Feinden
überlassen und von den Spigbuben geplündert werden könnte, ist
gerade ein Hauptbeweggrund, um sie mit verhältnismäßig günsti-
gen Augen auf eine disciplinirte Armee blicken zu lassen,
selbst wenn dieselbe aus Preußen bestehen sollte. In der That
bildet gerade die Möglichkeit von Ausläufen und socialer Revo-
lution den schwächsten Punct in jedem Plan zu einer längeren
Vertheidigung von Paris.“

Aus Paris wird vom 24. August gemeldet: Im Gesez-
gebenden Körper bringt die Regierung einen Gesezentwurf ein,
wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren,
verheirathet oder nicht, einberufen werden, ferner alle ehemaligen
Officiere bis 60, alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren.
Die Dringlichkeit wird angenommen. — Balitao kündigt an, daß
die Regierung gestern in England (!!) 40,000 Gewehre ankaufte;
dieselben seien in 3 und 8 Tagen abzuliefern. Pelletan schlägt

vor, aus allen mit Jagdschein versehenen Jägern Freicorps zu
bilden. Der Minister des Innern erklärt, die Bildung von
Freicorps sei gestattet, alle mit Erlaubnißscheiden des Kriegs-
ministers versehenen Freicorps seien als Soldaten zu behandeln. —
Thiers schlägt Namens der Commission vor, den Antrag Kera-
try's zu verwerfen, da ein Einverständnis mit der Regierung
nicht zu erzielen sei. Der Kriegsminister erklärt, um die Ver-
söhnlichkeit zu beweisen, drei Deputirte zu Mitgliedern des Ver-
theidigungs-Comité zu ernennen, um der Kammer einen Beweis
des Vertrauens zu geben.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der algerisch-marocca-
nischen Grenze vom 17. August, daß die Nachricht von den
Siegen der Preußen bis zu den nomadischen Tribus der
kleinen Sahara und des Tels gedrungen ist und daß eine
allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttelung des
französischen Joches nicht unwahrscheinlich sei.

Die Verlustlisten von Lloyd's melden heute wieder die Weg-
nahme zweier deutscher Rauffahrer. Vom 15. wird aus
Helgoland berichtet, daß eine deutsche Brigg — augenscheinlich
ein Kohlenschiff — Tags zuvor von der französischen Flotte süd-
östlich von der Insel weggenommen wurde; und eine Nachricht
aus Cherbourg vom 18. besagt, daß ein Schiff Namens „Johanna“
muthmaßlich mit einer Ladung Kaffee dort eingebracht worden
ist. — Der Dampfer „Admiral“ von der Tyne Dampfschiff-
fahrts-gesellschaft, welcher am Sonntag vor acht Tagen von New-
castle aus mit einer Ladung Kohlen nach Hamburg abgegangen
war, wurde in der Nähe von Helgoland von dem französischen
Beschwader angehalten. Der commandirende französische Officier
vermerkte in dem Logbuche des Schiffes, daß die Elbe geschlossen
sei, und letzteres begab sich darauf mit seiner Ladung nach
Kopenhagen.

Ein Londoner (!) Haus hat auf Bestellung eine große Sendung
in Schiffszwiebacken ausführen lassen, zwischen 100 und 200
Tonnen. Die Zwiebade waren in kleinen Schachteln verpackt und
offenbar nicht für Schiffszwecke bestimmt. Muthmaßlich gehen
sie nach Frankreich.

Die „Badische Landes-Zeitung“ schreibt unterm 20. August:
Einen ferneren Beweis, wie ernst die von dem Herzog von
Gramont im Gesezgebenden Körper in Paris ausgesprochene
Drohung, Süddeutschland, besonders Baden, die rücksichts-
loseste Behandlung angedeihen lassen zu wollen, gemeint
war, liefert folgendes. Einige Fabrikanten von Mühlhausen,
von welchen der eine bei Ausbruch des Krieges dem Kaiser die
Ausrüstung von drei Bataillonen angeboten hatte, fragten als
Actionaire der Spinnerei und Weberei Offenburg einen in Mühl-
hausen anwesenden General, ob es nicht möglich sei, ihre Fabrik
in Offenburg nach Ueberschreitung des Rheins durch die fran-
zösischen Truppen auf irgend eine Weise, z. B. durch Aushängung
einer französischen Fahne, von deutschem Eigenthum zu unter-
scheiden und auf diese Art zu schützen. Darauf erwiderte der
General, er bedauere, die Herren auf das nutzlose einer der-
artigen Kennlichmachung aufmerksam machen zu müssen, indem
dadurch badisches Eigenthum verschont würde, während in Baden
ohne Schonung verfahren werden solle.

Auch in Süddeutschland antwortet man den Gerüchten über
Friedensvermittlungen fremder Mächte mit einem kate-
gorischen: „Nein! In einem Artikel des „Schwäb. Merk.“ heißt
es: „Die europäischen Diplomaten haben sich wohlbedächtig zu-
rückgehalten, schlau oder ängstlich geschwiegen, als vielleicht der
Krieg noch durch ein kategorisches Nein der nicht Betheiligten
vermieden werden konnte, jetzt, seit die blutigen Schlachten ge-
schlagen sind, tauchen sie auf, jetzt möchten sie alle mitspielen:
den Frieden wollen sie vermitteln! Als die deutschen
Völker zum Rheine zogen, das heimische Land zu schützen, da hieß
es in den europäischen Cabineten, man müsse die beiden kämpfen-
den allein lassen, isoliren, auf sich selbst beschränken, man müsse
den Krieg localisiren. Wohl! Wir haben den Krieg gegen
die Bedroher Europas allein geführt, wir wollen auch den
Friedensschluß localisiren; wir wollen den Frieden zwischen
dem französischen und deutschen Volke allein abschließen, wie wir
den Kampf allein gekämpft, wir wollen in Paris die Bedingungen,
welche das deutsche Volk vor einer Erneuerung solch räuberischen
Ueberfalls, wie es der Krieg von 1870 gewesen, schützen werden,
selbst dictiren, und kein Diplomat fremder Mächte, welche die
Hände in den Schooß gelegt, soll uns drein sprechen! Wer Nichts
geleistet, soll auch Nichts vermitteln!“

Der ehemalige hannoversche Hofmarschall v. Malortie,
dessen rühmliche Thätigkeit wir schon erwähnten, veröffentlicht im
„Moniteur“ einen Brief, wonach das gegenwärtige Ministerium
die „hannoversche Legion“ ebenso unterstütze, wie dies bei
dem vorigen Cabinet der Fall gewesen sei. Während dessen wett-
eifert das ganze Hannover darin, zu zeigen, wie tiefe
Wurzeln der nationale Gedanke an Deutschlands Nordseeküste
geschlagen hat. Das ganze Land wird hier nicht müde, seine
patriotische Opferwilligkeit auf jede Weise zu betheiligen. So
hatten, um nur ein Beispiel anzuführen, vor Kurzem nord-
deutsche Truppenabtheilungen Befehl erhalten, in einem einzigen